

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 144.

Mittwoch, den 11. Dezember 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bürger, welche Reparationsbauholz bedürftig sind, haben sich bis spätestens am

14. Dezember ds. Jrs.,
beim Stadtschultheißenamt anzumelden.

Den 10. Dezember 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

3 noch gut erhaltene

Vor-Fenster

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion ds. Bl.

Ein freundliches

Logis

mit allem Zubehör und Wasserleitung hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Fenster

Schlenderhonig

per Pfd M. 1.20

bei Christian Pfau.

Wildbad.

Filzstiefel

mit beweglichen Holzsohlen,

Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl empfiehlt billigst.

Fr. Treiber.

Sämtliche

Backartikel

empfehlen in feinsten neuer Ware.

Christian Pfau.

Ein schönen

Kaufladen

hat zu verkaufen.

Rosine Krausz Ww.
im Straubenberg.

Wildbad.

Weihnachtsbitte.

Um den 135 Kindern unserer Kleinkinderschule, welche sich so sehr auf den Christtag freuen, eine Christbescherung bereiten zu können, bitten wir die Kinderfreunde hiesiger Stadt durch gütige Gaben an Geld, Naturalien, Spielsachen u. dgl. uns den Weihnachtstisch für dieselben decken zu helfen.

Ebenso bietet sich der Unterzeichnete Vorstand an, Gaben jeglicher Art für die vielen und vielerlei wohlthätigen Anstalten, womit unser Land gesegnet ist, zu vermitteln. Gaben jeglicher Art nehmen dankbar entgegen:

die Mitglieder des Ausschusses:

Frau Stadtschultheiß Bäumer; Frau Direktor Kleinlogel; Frau Oberförster Bosh;

" Badinspektor Mayer; " Gerichtsnotar Fehleisen; " Geh. Hofrat Renz;

" Fabrikant Fein; " Stodinger z. Belle-Vue; " Dr. Hankmann;

" Apotheker Ungelter; " Stadtpfarrer Härle; " Wesel z. Badhotel;

sowie der Vorstand und der Kassier: Stadtpfarrer Härle.

Kaufmann Pfau
und die Kinderschwester.

A. Kronberger

89 Hauptstrasse 89

empfehlen ihr, für die Weihnacht-Saison neu ausgestattetes schön assortiertes Lager in

Spielwaren jeder Art,

Christbaum-Dekorationen;

Ferner: hübsche Auswahl in

Schmuck- & Leder-Waren

und sonstigen passenden Geschenken für Erwachsene.

Preise äusserst mässig aber fest.

Geneigtem Besuche sieht entgegen

Obige.

In der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann sind zu haben:

Kalender des evangelischen Bundes für das Jahr 1890

mit vollständigem Marktverzeichnis für ganz Deutschland.

Herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Diakonissenhaus in Schwäbisch Hall. Preis 25 Pfg.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Bestellungen auf
**Sträßburger- und
Ulmer-Gänse**

nimmt entgegen

Karo line Zahn.

Christbaumkerzen

aus Paraffin, Stearin und Wachs, sowie
Wachsrollen

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Christian Pfau.

Bestellungen auf

Ulmer-Gänse

nimmt entgegen

Chr. Batt.

**Neue Orangen u. neue
Citronen**

sind eingetroffen bei

Conditior Zunk.



Chr. Schmid, Coiffeur

empfehlen sich im Anfertigen von

Puppenperücken

und frisieren von
echten Haaren

Das so beliebt gewordene

Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit

C. Aberle sen.

Neue gut kochende

**Erbsen, Linsen
und Bohnen**

empfehlen bestens

Chr. Batt.

Wein Lager in

Zuch und Burkin

und sonstigen

Schnittwaren,

sowie rein wollene und halbwollene

Normalhemden

System Prof. Dr. Jäger.

Unterjacket für Herren und Damen

Tricot-Taillen

in jeder Preislage halte bestens empfohlen
und sehr geneigtem Zuspruch entgegen

Frau Luise Volz

gegenüber der Volksschule.

Feinste

Spundenkäse

à 15 Pfg. pr. Stück

empfehlen

Fr. Treiber.

Schöne kernige Nüsse,

sowie auch schöne

Gernsbacher-Schmitz

empfehlen bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Fr. Treiber,

empfehlen sein Lager in:

Apfelschälmaschinen,
Benzinleuchter,
Briefwagen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Bügel-Eisen u. Ofen,
Dampfkochtöpfe,
Caffeemühlen,
Caffeemaschinen,
Caffeeröster,
Coacksfüller,
Fleischhackmaschinen,
Hackmesser,
Kohlensparer,
Kohlbecken,

Kinderschlitten,
Laubsägekasten,
Laubsägebogen,
Messerpupparat (patentiert)
Mandelreiber,
Nudelschneidmaschinen,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer,
Pfeffermühlen,
Revolver u. Munition,
Salzfässer,
Schirmständer,
Schneeschläger,
Schnellkocher,
Schlittschuhe in allen Sorten,

Schlittengeläute,
Stiefelzieher,
Schwedeständer,
Tischglocken,
Tisch- u. Familienwagen,
Vogelkäfige,
Waschmaschinen,
Waschmangen,
Waschwindmaschinen,
Wasserimer,
Wasserkannen,
Werkzeugkasten,
Weihnachtsbaumhalter,
Waffeisen,
Zuckerschneider.

Alle

Weihnachts-Bakartikeln

sind vorrätig und empfehlen bestens

C. Aberle sen.

Weihnachts-Anstellung

in

Spiel-Waren.

Gekl. Puppen, Puppenköpfe, Puppenküchen- und Zimmer-Einrichtungen, Gefährte, Holzpferde, sowie Gesellschaftsspiele etc. etc. in grösserer Auswahl empfehlen zu den billigsten Preisen.

J. J. Gutfuß.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilsbosen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Weihnachts-Anverkauf

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen,
Bib u. Piquès, Kleider- und Möbelkattunen,
Bett- und Schurz-Beuglen, Baumwollflanellen,
Baumwolltuch etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Wilh. Ulmer.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 6. Dez. J. J. K. K. H. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm begaben sich gestern morgen zu dem bei Ihrer Majestät der Königin stattfindenden Empfang. — Später statteten die hohen Herrschaften den hier sich aufhaltenden Mitgliedern der königlichen Familie Besuche ab und wohnten abends der zweiten Wohltätigkeitsvorstellung im Königsbau an.

Ludwigsburg, 5. Dez. Ein Soldat aus Monakam, welcher im hiesigen 2. Feldartillerieregiment diente, hatte mehrmals versucht, in der Regimentskantine eine der bekannten Spielmarken mit dem Wilde des Kaisers Friedrich als Goldstück auszugeben, weshalb er, da die Sache angezeigt worden ist, einer Strafe entgegen sah. Um dieser zu zu entgehen, erhängte sich laut G. Ztg. der junge Mann heute früh an einer Halstertette. Als man ihn auffand war er bereits tot.

Ludwigsburg, 8. Dez. In den letzten Tagen wurden hier mehrere freche Diebstähle verübt. In der Kammer eines Dienstmädchens in der Wirtschaft zum Falken wurde eine Armspange und von demselben Dieb im Bahnhof Kleider und andere Gegenstände von ziemlichem hohem Werte gestohlen. Der Dieb wurde bei seinem sauberen Handwerk entdeckt und konnte noch auf dem Bahnhofe eben dingfest gemacht werden, als er sich anschickte, mit seiner Diebsbeute die Stadt mit dem Mittagszuge zu verlassen. In dem Hause Kaffeeberg 5 wurde am hellen Tage der Koffer eines Bäckerlehrlings erbrochen und daraus eine silberne Uhr samt Kette nebst anderen Sachen entwendet. Geld fand sich für den Langfinger im Koffer keines vor.

Eßlingen, 7. Dez. Die Eßlinger Ztg. schreibt: Von Hamburg kommt die unerwartete Nachricht, daß der Dampfer Adolf Wörrmann, welcher Anfangs November den Hafen verließ, mit einer ansehnlichen Anzahl von Passagieren, worunter auch Lehrer Christaller mit seinem Dualla-Zungen Conrad, ferner Hauptmann Zuner, verschiedene Missionare und Diakonissen an der Nigermündung gestrandet ist, also kurz vor Ankunft in Kamerun. Man hoffe, den Dampfer wieder abzubringen.

Niederstetten, 6. Dez. Fürst Albert von Hohenlohe-Jagstberg hielt gestern bei Oberstetten eine Treibjagd ab, an welcher außer zahlreichen hiesigen Schützen der Kesse des Fürsten, Fürst Johannes von Hohenlohe-Bartenstein, ferner Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg und viele andere Herren teilnahmen. Es wurden binnen wenigen Stunden 133 Hasen geschossen; die am vergangenen Montag auf hiesiger Markung stattgehabte Treibjagd lieferte 145 Hasen.

Frendenstadt, 7. Dez. Gestern nachmittag um 3 Uhr fuhr Oberamtswundarzt Dr. Büttner in Ausübung seiner Praxis per Schlitten nach Christophthal. Als er eben von der Kniebisstraße in den Mühlweg einbog, trat sein Pferd mit einem Fuß über die Lannenslange. Der Insasse erhob sich, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Diese Gelegenheit ergriff der Knappe, welcher starke Kolleranlage hat, und nahm Reißaus. Bei der mittleren Mühle angekommen, rannte derselbe einem Pferde des dortigen Mühlebesizers die Lannenslange

in die linke Hüfte, worauf alsbald das Tier verendete.

Tettmang, 6. Dez. Die Eisenbahnfrage ist seit einiger Zeit hier wieder auf der Tagesordnung, und es scheint dieselbe diesmal eine greifbare Gestalt anzunehmen. Die bürgerlichen Kollegien haben laut L. Amtsblatt zur Vornahme der technischen Vorarbeiten die Summe von 3000 M. bereits bewilligt. Ein Unternehmer, der eventuell bereit ist, das Projekt zur Ausführung zu bringen, ist auch gefunden. Ueber die Linie und den Bahnhof ist noch nichts entschieden, wie überhaupt weiteres sich vorläufig noch der Doffentlichkeit entzieht.

Vom Riez, 6. Dezbr. Wegen Auftretens der Diphtheritis in der Familie der beiden Lehrer Schnell und Maierhofer in Dettingen wurden deren Schulklassen geschlossen. — In Wemding starben binnen einigen Wochen 70 Kinder an dieser Krankheit, zuweilen im Alter von 6—15 Jahren.

— In Frankfurt a. M. ist ein bestialisches Verbrechen begangen worden. Der offizielle Bericht meldet: Ein Dienstmädchen aus Rüdelsheim wurde am Mittwoch morgen unter dem Verdachte des Kindsmords festgenommen. Dasselbe hat eingestanden, ihr 11 Monate altes Kind in der Absicht, es zu töten, in ein Bettkissen gewickelt und erstickt zu haben. Die Leiche hat das Scheusal dann in siedendes Wasser geworfen, die abgekochten Fleischtheile in einen Rehrichthafen gethan und die Knochen verbrannt.

Berlin, 7. Dez. Ein graufiger Fund wurde am Donnerstag durch einen Jäger des Prinzen Leopold in der prinzlichen Forst bei Düppel gemacht. Tief in einer fast undurchdringlichen Schonung lag eine bereits vollständig in Verwesung übergegangene männliche Leiche, welcher der Kopf fehlte. Nach einigem Suchen fand der Jäger den Kopf des Selbstmörders — denn um einen solchen handelte es sich augenscheinlich — noch am Baume hängend. Während der verweste Körper herabgesunken war, hatte der Kopf in der Schlinge festgesessen und war hängen geblieben. So viel sich noch erkennen ließ, hatte der Selbstmörder einen feinen Anzug getragen. In der Weste fand sich eine goldene Uhr, in der Beinkleidern ein Portemonnaie mit 18 M. Legitimationspapiere fanden sich bei der Leiche nicht vor, nur ein Zettel mit der Aufschrift: „Verzeih' mir, liebe Emma! Ich kann nicht anders! Dein Franz!“ Wurde in der Brusttasche gefunden. Obgleich die Leiche vollständig und bis zur Unkenntlichkeit verwest ist, so dürfte gerade dieser Zettel dazu beitragen, daß die Persönlichkeit des Selbstmörders festgestellt werden kann. Dem Berliner Leichen-Kommissariate des Polizei-Präsidiums ist sofort von dem Leichenfunde Kenntnis gegeben worden.

Metz, 5. Dez. In einem der Stadtviertel, in dem das Glend hauptsächlich seinen Sitz hat, trug sich gestern eine traurige Szene zu. Eine herzlose Mutter, die bereits vor einiger Zeit einmal ihre zwei Kinder verlassen hatte, war mit dem älteren, etwa vier Jahre zählenden Kinde wieder auf und davongegangen und hatte ein noch nicht ein Jahr altes Mädchen im Stiche gelassen. Eine Frau aus der Nachbarschaft, Witwe mit sieben Kindern, von denen das jüngste krank war, nahm sich des armen verlassenen Kindes an und brachte es zum

Polizeibureau, von wo aus für Unterbringung desselben die nötigen Schritte gethan wurden. Als die Frau nach Vollbringung dieses Werkes der Barmherzigkeit nach Hause zurückkehrte, fand sie ihr eigenes Kind tot vor; daselbe war, während die Mutter bemüht war, für ein anderes armes Wesen zu sorgen, seiner Krankheit erlegen.

Bern, 6. Dez. Der Nationalrat bewilligte für die Herstellung von 150,000 Repetiergewehren nach dem Modell Schmidt nebst der dazu gehörigen Munition 17½ Millionen.

— Ueber einen Selbstmordversuch im Eisenbahn-Coupe berichtet die N. Fr. Pr.: In einem Coupe zweiter Klasse des am 2. ds. Abends von Wien abgegangenen Personenzuges der Westbahn machte am folgenden Morgen nach 6 Uhr zwischen den Stationen Schwanenstadt und Attnang eine junge Dame zum Entsetzen der Mitreisenden einen Selbstmordversuch. Sie leerte den Inhalt eines, wie sich nachher herausstellte, mit Laugensteinlösung gefüllten Fläschchens und stürzte dann mit einem Aufschrei zu Boden. Die Dame ist die Schwägerin eines in Attnang stationierten Bahnbeamten, bei dem sie wohnt, und befand sich auf der Rückreise von Wien, wo sie ihre Eltern besucht hatte. Kurz vor Attnang, dem Ziele ihrer Fahrt, wo sie aussteigen sollte, machte sie den Selbstmordversuch. Als Ursache desselben wird unglückliche unerwiderte Liebe angegeben. Leider soll keine Hoffnung vorhanden sein, das Mädchen am Leben zu erhalten.

London, 6. Dez. Sechstausend Arbeiter der South Metropolitan-Gasgesellschaft kündigte für nächsten Mittwoch einen Massenaufstand an, falls die Verwaltung nicht das mit den nichtunionistischen Arbeitern getroffene Abkommen rückgängig macht.

London, 7. Dez. Die „Times“ meldet aus Sansibar: Emin Pascha war zehn Stunden bewußtlos, kann aber wieder sprechen und hofft in zehn Tagen nach Sansibar überzufiedeln.

— Eine furchtbare Scene spielte sich am Dienstag nachmittag in Barnums Menagerie in London ab. Ein großer Elefant griff plötzlich seinen Wärter an und schlug ihn mit seinem Rüssel zu Boden; dann bearbeitete er ihn mit seinen Zähnen und zerschmetterte ihm den Schädel. Die übrigen Wärter eilten zu seinem Beistand herbei; aber ehe es möglich war, dem wütenden Tier sein Opfer zu entreißen, war es tot. Alle 14 Elefanten erhoben ein Zetergeschrei, in welches das Brüllen der übrigen wilden Tiere sich mischte.

— Aus Prag, 5. Dez., wird der Fr. Ztg. gemeldet: In der kaiserlichen Zuckerraffinerie Swolenowes, die an den Wiener Großhändler Venies verpachtet ist, stürzte heute der mit 30,000 Meter-Zentner belastete Zuckerboden ein. Fünf Arbeiter sind tot und acht schwer verwundet.

*(Beim Erbonkel.) Erbonkel: „Der heutige Anfall ist der ärgste, den ich bis jetzt gehabt habe.“ — Nefse: „Ich wünsche dir aufrichtig, daß es der letzte sein möge.“

*(Empfindlich.) Haarkünstler: „Ihre Haare sind heute etwas eigenstinnig, Herr Lieutenant!“ — Lieutenant: „Möglich! Vorhin in Gedanken Ehestand jestreift!“

Bekehrf.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

1.

„Ich glaube in Bezug auf die Frauen an keinen Heroismus der Männer mehr! Die Liebe wenigstens begeistert nicht einen einzigen Mann mehr zu großen Thaten, wie zu den Zeiten des Ritter und Minnesänger!“

Die junge Dame, die diesen großen Ausdruck gethan, lehnte sich nachlässig in ihren Stuhl zurück, und blickte zu der Sternpracht des nächtlichen Himmels hinauf. Drüben am Waldestrand glitzerte der blaue Strom, und an seinen Ufern webten und wogten geisterhaft die Schatten der Nacht, einer wonnigen Maiennacht, welche die kleine Gesellschaft in dem Vergnügungsort heute länger als gewöhnlich draußen fesselte.

„Ein harter Ausdruck Fräulein Dora,“ nahm jetzt der Assessor Born das Wort. „Sie sind noch so jung und haben schon den Glauben verloren an Menschengröße und edle Männerliebe!“

„Ich habe ihn noch nie gehabt, Herr Assessor! Glauben Sie ja nicht, daß dieser Ausdruck eine Folge bitterer Enttäuschungen meinerseits ist. Nein, mit kaltem Blute habe ich Welt und Menschen beobachtet und bin zu dieser Ueberzeugung gekommen. Ich will nicht behaupten, daß ein Mann nicht zu lieben vermöchte; er kann seiner Liebe nur keine Opfer bringen, weil er sein liebes Ich stets in den Vordergrund stellt. Haben Sie Gertrud Bauer gekannt?“

„Nur flüchtig.“

„Sie war meine beste Freundin, und in meinen Augen das reizendste, liebenswerteste Geschöpf.“

„Und es fand sich Niemand von uns gefühllosen Barbaren, der sie geliebt hätte?“

„O doch, Gertrud wurde leidenschaftlich geliebt, — aber — nun es war eben ein Mann! fügte die junge Dame mit so verächtlich komischer Miene hinzu, daß Alles lachte. Nur Dora blieb ernst und fuhr erregt fort: „Er vermochte seiner Liebe keine Opfer zu bringen; Gertrud war arm, folglich konnte er sie nach seiner Ansicht nicht heiraten. Er sprach sich offen mit ihr darüber aus, ließ Gertrud sitzen und führte bald darauf ein reiches Mädchen heim. Gertrud ist Lehrerin geworden, in irgend einem öden Winkel Westpreußens vertrauert sie ihre Jugend, während ihr ehemaliger Verehrer herrlich und in Freuden vom Reichtum seiner Frau lebt.“

„Und nach diesem Ginen beurteilen Sie alle Männer?“ fragte Born ernst.

„O, er steht nicht vereinzelt da, unter Hunderten würde vielleicht erst Einer einmal anders handeln!“

„Nun, dann will ich wünschen, daß dieser Eine Ihnen begegnet!“ rief lachend eine erst kürzlich verheiratete junge Frau. Ihre strahlenden Augen blickten zu dem Gatten herüber.

„Hoffentlich zählst Du auch zu diesen Ausnahmefällen,“ scherzte sie.

„Wir gehören Alle dazu, gnädige Frau!“ rief ein alter jovialer Herr, Doras Onkel; „und ich denke, meine kleine lauenhafte Nichte wird sich mit der Zeit auch zu einer ändern, bessern Ansicht über uns bekehren.“

„Schwerlich,“ sagte Dora und warf das Köpfchen zurück. „Die Zeit ist flach und die Menschen auch.“

„Die Männer wollen Sie sagen,“ warf Assessor Born ein.

„Nein, auch wir leiden unter dieser Flachheit, eine große Frauennatur findet sich wohl eben so selten.“

„Nun, warum werden wir armen Adamesöhne dann so hart von Dir verurteilt, wenn Deiner Ansicht nach Alles flach ist?“ fragte lachend Herr Schmidt, Doras Onkel.

„Es läßt sich übrigens noch ganz gemüthlich leben in dieser Flachheit und ohne Menschengröße. Ein Hoch auf unsere gemüthliche, flache Zeit!“

Die Gläser klangen zusammen, dann erhob man sich und gieng langsam der Stadt zu.

Der Mond war jetzt aufgegangen, und in seinem geisterhaften Licht hatten die Straßen mit ihren alten Giebelhäusern ein ganz mittelalterliches, romantisches Ansehen.

„Es ist, als müßte eine Laute erklingen, und ein Minnesänger mit malerisch übergeworfenem Mantel dort aus der Mauerische hervortreten, und von dem Balkon hier, irgend ein schönes Bürgerkind in altdeutscher Tracht sich zu ihm herabbeugen,“ meinte Dora, indem ihr Blick geringschädig den Assessor Born streifte, der in seinem modernen Sommerkostüm freilich in keiner Weise einem Minnesänger ähnelte.

„Ja, die Minnesänger sind ausgestorben, Fräulein Dora,“ rief dieser lachend. „Ich würde mich auch, wenn ich in jenen gepriesenen Zeiten gelebt hätte, nicht dazu geeignet haben, da mir Mutter Natur eine Singstimme gänzlich versagt hat. Als Minnesänger würde ich die Liebe eines schönen Bürgerkindes schwerlich gewinnen können.“

„Spotten Sie nur!“ rief Dora, „ich schwärme doch für jene alten Zeiten, und wenn ich oben in meinem Erker sitze, und durch die runden Fensterscheiben blicke, dann träume ich mich oft in diese vergangenen Jahrhunderte, in das romantische, heldenhafte Mittelalter zurück.“

„Und vergessen die Gegenwart darüber. Wissen Sie nicht, daß es in einer unserer Lieblingsdichtungen heißt:

„Nicht träumen sollt Ihr Euer Leben,
Erleben sollt Ihr, was Ihr träumt!“

„Wenn ich aber die Unmöglichkeit einsehe, meine Träume zu erleben?“

„Dann lassen Sie das Träumen besser sein, suchen Sie sich lieber auszuübnen mit unsrem, von Ihnen so verachteten Jahrhundert. Leben Sie, und genießen Sie Ihre Jugend, das schöne Leben voll und ganz, es ist beides so kurz!“

Dora machte einen ironischen Knix und sagte spöttisch:

„Ich danke für Ihre weisen Rathschläge, Herr Assessor, und werde sie zu beherzigen suchen.“

Einen Moment ruhte beim Abschiede ihre Hand in der seinen, dann schloß sich die Thür des alten Kaufmannhauses und Born stand allein auf dem mondbeschieneenen Marktplatz.

Die Thurmuhr verkündete die letzte Stunde des Tages. Der Nachwächter der Kleinstadt ließ sein melodisches Horn erklingen, dann war es wieder still um den

Assessor herum, nur der alte Brunnen auf dem Marktplatz rauschte leise, träumerisch. Der junge Mann lehnte sich an das Gemäuer desselben und sah hinauf nach Doras Zimmer, in welchem jetzt ein Licht aufflammte.

„Wäre sie weniger reich, es wäre besser für sie,“ murmelte er. „All diese Launen, diese seltsamen Einfälle sind eine Folge ihres großen Reichtums. Wäre sie arm, und der Mann, der sie liebte, dürfte ihr all die Schätze in den Schooß werfen, womit das launige Schicksal sie überschüttet, dann könnte sich vielleicht dieser spröde, herbe Charakter noch zu einem sanften hingebenden gestalten; so jedoch verlangt sie in ihrem Übermut absonderliche Dinge, heroische Thaten von uns Männern, fabelt von Menschengröße hier in diesem kleinem Neste, wo der größte Teil der Einwohner im Einerlei des gewöhnlichen Alltagslebens sein Dasein verbringt. Allerdings sie — Dora macht eine Ausnahme, da ist Alles Ursprünglichkeit — Natur — Leben — und darum — darum schätze ich sie mehr als alle Andern. O, Dora, könnt ich Dich bekehren!“

Alle Lichter in den Häusern und auf den Straßen waren jetzt erloschen, und Born schritt langsam seiner Wohnung zu.

Dora Schmidt war seit ihrer Kindheit verwaist und Erbin eines großen Vermögens. Sie lebte seit dem Tode ihrer Eltern im Hause ihres Onkels, einem alten reichen Kaufmannshause. Niemand trat hier ihren Launen entgegen, da Alle im Hause der Macht des Goldes, welches Dora, die reiche Erbin, in Hülle und Fülle besaß, huldigten.

Das junge Mädchen hatte sich einige Zimmer im obersten Stocke ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet, und die allerümlischen Möbel, die hochlehnten Stühle, die zierlichen Tischchen mit geschweiften Beinen, die kunstvoll ausgelegten Schränke paßten sehr gut zu den Gemächern mit den tiefen gewölbten Fensternischen, den geschweiften eichenen Thüren. Alle die alten Möbel waren echt und nicht jener Mode vergangener Zeiten nachgebildet, wie man es heutzutage liebt. Dora war reich genug, dieser ihrer Neigung für echte Möbel aus alter Zeit freien Spielraum zu lassen, und hatte für manches Stück ihrer Einrichtung große Summen ausgegeben.

Die Maiensonne warf ihr goldenes Licht in das Zimmer, dessen Bewohnerin schon ihre Toilette beendet. Weich und düstig schmiegte sich das mattrosafarbene Sommerkleid um die schlanke zierliche Gestalt Doras, und wenn auch die Züge ihres jugendlichen Antlitzes durchaus nicht schön zu nennen waren, die unbewußte echt jungfräuliche Anmut, die über ihrer ganzen Erscheinung lag, machte Dora doch ungemein anziehend und angenehm in allen Kreisen, in welchen sie verkehrte.

Dora Schmidt blickte Uebrigens klar in die Welt hinein. Sie wußte sehr genau, daß sie nicht schön war, und war fest davon überzeugt, daß alle die Huldigungen, die ihr zu Teil wurden, nur ihrem Reichtum galten.

Fortsetzung folgt.)